

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Nr. 2926

Kai Hirdt

Schwarzes Feuer

Die Riesen von Halut in verzweifelter Lage –
bringt der Spross KYLLDIN die Rettung?

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2926

Kai Hirdt

Schwarzes Feuer



Die Riesen von Halut in verzweifelter Lage – bringt der Spross KYLLDIN die Rettung?

Gut dreitausend Jahre in der Zukunft: Perry Rhodans Vision, die Milchstraße in eine Sternensinsel ohne Kriege zu verwandeln, lebt nach wie vor. Der Mann von der Erde, der einst die Menschen zu den Sternen führte, möchte endlich Frieden in der Galaxis haben.

Unterschwellig herrschen immer noch Konflikte zwischen den großen Sternreichen, aber man arbeitet meist zusammen. Das gilt nicht nur für die von Menschen bewohnten Planeten und Monde. Tausende von Welten haben sich zur Liga Freier Galaktiker zusammengeschlossen, in der auch Wesen mitwirken, die man in früheren Jahren als »nichtmenschlich« bezeichnet hätte. Besucher aus anderen Galaxien erreichen derzeit

die Milchstraße – sie suchen Kontakt zu den Menschen und ihren Verbündeten. Gegenwärtig hält sich Rhodan zudem im Goldenen Reich der Thoocondu auf. Von ihrer Galaxis Sevcooris aus wollen diese eine Beziehung zur Milchstraße aufbauen. In der Milchstraße sind mittlerweile die Gemeni aktiv geworden. Ihre Raumschiffe werden als »Spross« bezeichnet, sowohl die Schiffe als auch ihre Besatzung scheinen auf pflanzlicher Basis zu leben.

Angeblich wollen sie die Galaxis im Auftrag einer Superintelligenz gegen feindselige Kräfte sichern. Aber ist das tatsächlich so? Oder gibt es andere Gründe? Aus den Zweifeln und Fragen ergibt sich SCHWARZES FEUER ...

1.
KATOR GIRMOMAR
 6. August 1551 NGZ

Vere'athor Zaroia da Bargk betrat mit eiligen Schritten die Zentrale der KATOR GIRMOMAR. Eveleias da Corba, ihr Erster Offizier und Stellvertreter, machte ihr sichtbar widerwillig den Kommandantenplatz frei.

»Irgendwelche Veränderungen?«, fragte sie, noch bevor sie saß.

»Nein«, meldete da Corba. »Nicht beim Spross jedenfalls. Das Ding schwebt immer noch knapp vor der Küste.«

Auf einen Wink von ihm erschien *das Ding* im Zentraleholo: der Spross KYLLDIN, dieses riesige, organische Raumschiff, größer als der höchste Berg auf ganz Girmomar. Es schwebte wenige Meter über den Wellen des Othotischen Ozeans, in der Shernbucht und damit nah an Girmomars Hauptstadt Shernoss. Sehr nah sogar.

Der Spross hob sich fast fünfmal so hoch in den Himmel wie die Zwillingstürme des Wahl- und des Khasurnbarons, die als Zentren der Macht die Skyline von Shernoss beherrschten. Die KYLLDIN ragte sogar fast doppelt so weit empor wie die Kristallbrücke, jenes so spektakuläre wie filigrane Bauwerk, das die Verbundenheit der Baronie mit den Sternen symbolisieren sollte.

All diese Errungenschaften der Kultur Girmomars stellte der Spross in den Schatten. Im Fall der Kristallbrücke war dies sogar ganz wörtlich zu nehmen. Er stand zwischen dem neuen

Wahrzeichen von Shernoss und der Abendsonne.

Da Bargks Kiefermuskeln traten hervor, während sie das Schiff der fremdartigen Gemeni betrachtete. Das Schiff, das ihre Heimatwelt bedrohte – zumindest indirekt. Mit einer zornigen Handbewegung schaltete sie das Holo um, sodass die Zentralposi-tronik der KATOR GIRMOMAR wieder die taktische Darstellung des Systems präsentierte.

Grüne Leuchtpunkte symbolisierten

die Standorte der Heimatflotte. Gelbe standen für die vielen Tausend Schiffe jeder Klasse und Größe, die außerhalb der Systemgrenzen auf Einflugerlaubnis warteten: all die vielen Arkoniden und anderen, die hofften, im Spross verjüngt oder von Krankheiten befreit zu werden.

Ein blauer Punkt zeigte, wo sich das Söldnerschiff ENORKETRON befand. Die Kristallbarone bezahlten teures Geld dafür, dass der kampfstärke GWALON-Kelch der Kristallarmada ihnen bei der Sicherung des Systems half.

Und dann war da noch der leuchtend weiße Punkt.

»Was bedeutet ›jedenfalls nicht beim Spross?‹«, fragte da Bargk ihren Ersten Offizier. »Wo hat sich sonst etwas verändert?«

Da Corba machte eine fahrigere Handbewegung in Richtung der gelben Punkte. »Dein Ausflug ist nicht unbemerkt geblieben. Jedenfalls nicht deine Rückkehr, als du ohne Tarnmanöver aus dem Wirkungsbereich von Bostichs Schattenschirm herausgeflogen bist.

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull – Der Terraner bekommt es mit seltsam veränderten Halutern zu tun.

Toio Zindher – Die Tefroderin spürt die unterschiedlichsten Arten einer Vitalaura.

Varub Ashed – Der Haluter begibt sich mit seinen Begleitern auf eine schreckliche Mission.

Bostich – Der ehemalige Imperator hat seine eigene Auffassung von Absprachen und Plänen.

Mittlerweile weiß also jeder von den Verrückten dort draußen, dass ein Schiff im System steht, das über hochmoderne und sündhaft teure Tarntechnik verfügt.«

Da Bargk lachte kurz auf. Es klang bitter. »Und wissen die Verrückten auch, wessen Schiff das ist?« Ihre Augen fixierten den weißen Punkt im Holo.

»Nein«, sagte da Corba. »Bisher nicht.«

»Das wird sich bald ändern«, sagte da Bargk grimmig. »Unser Ex-Imperator plant, den Spross anzugreifen, und fordert das Kommando über alle kampffähigen Schiffe im System. Noch ein paar Zentitontas, dann wird er den Schirm fallen lassen und sich offenbaren.«

Da Corba wirkte überrascht. »Es stehen viele Schiffe im System, aber nur ein kleiner Teil trägt Waffen oder gefechtsfähige Schirme. Reicht das für einen ernsthaften Angriff?«

Da Bargk Gesichtszüge entgleisten. »Das ist deine größte Sorge? Bostich plant einen massiven Angriff auf ein nahezu unzerstörbares Raumschiff, und das in unmittelbarer Nähe von Shernoss!«

Auf der Suche nach Worten blies da Corba kurz die Wangen auf. Dann atmete er geräuschvoll aus. »Was sagen die Barone?«

»Ich habe bisher erst den Wahlbaron erreicht. Isirea holt den Khasurnbaron dazu, und dann besprechen wir unsere Taktik.«

»Was ist, wenn Bostich schon vorher ...«

Da Bargk winkte ab. »Er hat mir eine Tonta zugestanden, um ›die sogenannten Barone von seinem Befehl in Kenntnis zu setzen und die Flotte bereit zu machen.‹ Davon sind noch ein paar Zentitontas übrig. Aber ganz allmählich wäre es gut, wenn Isirea den Khasurnbaron vor die Optik bekäme. Noch sind

wir Herr der Lage, und ich möchte, dass das so bleibt.«

Da Corba fuhr sich nachdenklich durchs weiße Haar. »Das wird es aber nur, bis unser Imperator seine kleine Ansprache hält.« Er zuckte zusammen, als er den scharfen Blick seiner Kommandantin bemerkte. »Unser Ex-Imperator, natürlich.«

»Vere'athor?«, sprach die Funkerin der KATOR GIRMOMAR ihre Kommandantin an.

Da Bargk nickte. »Sprich!«

»Der Wahlbaron meldet sich.«

»Verschlüsselung und Dämpfungsfeld aktivieren!«, befahl da Bargk. »Ich nehme das Gespräch hier an.«

Die Hintergrundgeräusche verstummten, als sich das schallschluckende Feld aufbaute. Ein lebensgroßes Hologramm von Segos Isirea erschien. Der Mann trug nüchterne Amtskleidung. Seine Augen blickten müde.

»Baron.« Da Bargk neigte ihr Haupt. Da Corba neben ihr folgte der Geste.

»Vere'athor.« Sie blickte auf. »Pal'athor.« Auch da Corba hob den Kopf, als der Baron seinen Titel nannte.

Isirea legte die Stirn in Falten. »Ihr seid zu zweit. Ich wäre euch gern ebenfalls mit meinem Amtskollegen gegenübergetreten. Wir müssen Entscheidungen von großer Tragweite treffen. Ich hätte gerne die ganze Führung der Kristallbaronie daran beteiligt.« Ein leichtes Zittern der Stimme verriet, dass der Baron einige Selbstbeherrschung aufbieten musste, um seinen Ärger zu unterdrücken. »Aber Khasurnbaron da Gnotor sieht sich weiterhin nicht in der Lage, in Fragen zu entscheiden, die den Spross oder die Gemeinen betreffen. Es obliegt also mir und mir allein, den Schicksalsfaden der Baronie weiterzuspinnen.«

Es war dem Mann deutlich anzusehen, dass er sich mit dieser Verantwort-

tung nicht wohlfühlte. »Wie lange haben wir noch?«, fragte er.

»Nur sieben Zentitontas.« Da Bargk klang erschöpft. »Dann gibt Bostich die Tarnung auf.«

»Was wird er tun?«, fragte Isirea. »Du hast mit ihm gesprochen. Wie schätzt du ihn ein?«

Wieder lachte da Bargk, kurz und freudlos. »Wer konnte Bostich jemals einschätzen? Ich glaube, er wird genau das tun, was er angekündigt hat. Er wird den Spross mit der GOS'TUSSAN II angreifen, und er wird von jedem kampffähigen Schiff im Giromsystem Unterstützung verlangen.«

»Ein Gefecht so nahe an Shernoss ...« Die Stimme des Barons verlor sich mitten im Satz.

»Das könnte Bostich vielleicht gefallen!«, brach es aus da Bargk hervor. »Vielleicht ...« Sie flitschte die Zähne. »Vielleicht ist das sogar sein Plan – er will nicht nur den Spross erledigen, sondern gleich noch das Machtzentrum einer Baronie, die ihm seinen Thronanspruch streitig machen könnte!«

Isirea sah sie überrascht an. Dann nickte er langsam, während seine Lippen und Augen immer schmaler wurden. »Das könnte sein. Es könnte tatsächlich sein.«

»Wir müssen ...«

Isirea hob die Hand. Da Bargk verstummte.

»Wir müssen die Stadt schützen«, sagte der Wahlbaron. »Die Frage ist: Vor wem?«

»Ich verstehe nicht ...«

»Der Spross ist eine Gefahr.« Der Baron streckte den Daumen von der Faust. »Oder kann es jedenfalls werden, wenn die Gemeni sich angegriffen fühlen. Bostich selbst ...«, der Zeigefinger folgte, »... kann es auf Shernoss abgesehen haben.« Er hob den Mittelfinger. »Dann haben wir noch Tausende von Schiffen an der Systemgrenze, deren Verhalten

wir überhaupt nicht einschätzen können. Wer wird dem Angriffsbefehl des früheren Imperators blind folgen? Wer will den Spross verteidigen? Immerhin wollen die Leute dort draußen etwas von den Gemeni, und das bekommen sie nicht, wenn der Spross zerstört wurde.« Der Ringfinger. »Viertens die ENORKE-TRON. Eins der wenigen Schiffe im System, die es mit Bostichs GOS'TUSSAN II halbwegs aufnehmen können. Ihr Kommandant bekommt Geld von uns, aber wir wissen, dass er zu Bostichs glühenden Verehrern gehört.«

»Und fünftens ...«, sagte da Bargk leise.

Isirea nickte traurig und streckte den letzten Finger aus. »Fünftens ... unsere eigene Flotte. Können wir uns der Loyalität der Heimatflotte sicher sein? Oder haben wir Kommandanten unter uns, die ihre heutige Baronie für einen ehemaligen Imperator verraten würden?«

»Wir können niemandem trauen«, stellte da Corba nüchtern fest.

Da Bargk bedachte ihn mit einem feindseligen Seitenblick, sagte jedoch nichts.

»Ganz genau«, bestätigte Isirea. »Tausende Schiffe, die meisten davon bewaffnet, und jedes wird genau das machen, was sein Kommandant für richtig hält.«

»Was sollen wir tun?«, fragte da Bargk leise.

»Wenn Bostich angreift«, sagte der Baron, »postierst du die KATOR GIR-MOMAR und alle Schiffe, deren Loyalität weitgehend sicher ist, zwischen Spross und Stadt. Eure Schirme schützen dann nicht nur eure Schiffe, sondern auch Shernoss. Ich werde inzwischen sicherstellen, dass alle Einheiten im gesamten System auf den Befehl der Barone hören.«

»Wie willst du das machen?«, fragte da Corba.

Isirea lächelte, amüsiertes, als man der Lage nach hätte erwarten dürfen. »Ich befehle den Kommandanten, genau das zu tun, was sie für richtig halten.«

*

Zwei Zentitontas später ging Isirea systemweit auf Sendung. Kopf und Oberkörper erschienen überlebensgroß im Zentraleholo der KATOR GIRMOMAR und in jedem anderen Abspielgerät, das auf Empfang geschaltet war.

»Bürger und Gäste von Girmomar! Heute ist ein Tag der Entscheidungen. Entscheidungen muss jeder von uns an jedem Tag seines Lebens treffen, doch selten haben sie eine so große Tragweite. Ihr seid nach Girmomar gereist, um Verjüngung und Heilung zu erfahren, als Geschenk der Gemeni. Ihr habt euch entschieden, euer Leben und eure körperliche Unversehrtheit in die Hände von Fremden zu legen, über die wir wenig wissen.

Es gibt Stimmen, die vertrauen den Gemeni nicht. Sie halten sie für Feinde, ihre Geschenke für Köder. Und es sind berufene Stimmen, Stimmen von Rang. Eine wird sich gleich an euch wenden, um euch zu warnen.

Hört, was sie zu sagen hat. Entscheidet, wem ihr vertraut. Erweist euch als würdige Arkoniden. Das Einflugverbot für das Giromsystem ist hiermit aufgehoben.«

»Der Funkverkehr an der Systemgrenze explodiert geradezu!«, rief die Funkerin.

»War zu erwarten«, kanzelte da Corba sie ab. »Seit Tagen wollen die nichts anderes, als ins System einfliegen. Jetzt fragen sie sich, warum wir sie plötzlich lassen.«

»Wartet erst mal ab, was gleich los ist, wenn Bostich spricht«, murmelte da Bargk.

Wie aufs Stichwort überlagerte die Sendung von der GOS'TUSSAN II die Kommunikationsfrequenzen. Wie bei Isirea erschien nur der Torso des Imperators: weiße Haut und Haare, scharf geschnittene Gesichtszüge, weiße Uniform, violettes Cape. Mit ebenso weisem wie strengem Blick starrte er in Zehntausende Gesichter auf Tausenden Schiffen.

Da Corba runzelte die Stirn. »Hast du nicht gesagt, er hätte sich verändert?«

»Vollkommen«, bestätigte da Bargk. »Aber niemand wird einem völlig Unbekannten gehorchen, also täuscht er sein altes Aussehen vor. Still jetzt!«

»Die GOS'TUSSAN II hat sich enttarnt!«, meldete die Ortungsstation. »Sie fliegt Richtung Girmomar, halbe Lichtgeschwindigkeit!«

»Und es geht los«, murmelte die Kommandantin.

Bostich musste zum Schluss gekommen sein, dass sein herrschaftlicher Blick lange genug gewirkt hatte. In der Tat zeigte ein Holo an, dass der Funkverkehr im System fast völlig zum Erliegen gekommen war.

»Arkoniden.« Die Stimme des ehemaligen Imperators klang leise, doch sie war konzentriert und verlangte unbedingte Aufmerksamkeit. »Ich bin zurückgekehrt, um euch zu schützen, wie mein Amt es verlangt. Die Gemeni bringen euch keine Geschenke, sondern Ketten und Fesseln. Der Spross beherbergt Feinde des Imperiums.«

Der ehemalige Imperator legte eine winzige Pause ein, dann fuhr er fort. »Der Spross muss vernichtet werden. Ich übernehme das Kommando über al-

le kampffähigen Einheiten im System. Alle Schiffe erhalten ihre Taktikanweisungen in den nächsten dreißig Militonta. Befehlsverweigerung wird nicht toleriert.«

Damit brach die Übertragung ab.

»Was?«, rief da Corba. »Das ist seine Ansprache? Nach all den Jahren, und das sind seine ersten Worte an sein Volk?«

Da Bargk sagte nichts, gestattete sich jedoch ein kurzes gehässiges Lächeln.

»Der Einsatzplan ist da«, meldete die Funkstation.

»Ins Holo legen!«, ordnete da Bargk an.

Das taktische Diagramm erschien. Es zeigte ein Knäuel von etwa eintausendzweihundert Einheiten, die in drei engmaschigen Halbkugelschalen den Spross einhüllten.

»Er plant tatsächlich nur mit den Einheiten, die eine signifikante Bewaffnung und starke Schirme haben«, stellte da Corba fest.

»Stimmt nicht ganz«, widersprach da Bargk. Sie deutete nacheinander auf fünf Stellen im Taktikdiagramm. »Da stehen unbewaffnete Frachter. Ihre Schirme sind allerdings Hochleistungsmodelle.«

Ein Punkt begann rot zu leuchten. »Was ist das?«, fragte die Kommandantin.

»Die uns zuge dachte Position«, informierte die Orterin. »Da will Bostich uns im Angriff sehen.«

Da Bargk schnaubte wütend. »Wir befolgen den Befehl des Barons. Wir stellen uns zwischen Spross und Stadt und ...« Sie unterbrach sich. »Da schickt Bostich uns sowieso hin, oder? Genau da sollen wir Position beziehen!«

Die Orterin markierte noch andere Schiffe rot. Ein Viertel der äußeren Halbkugel strahlte in der Signalfarbe. »Das sind die anderen Positionen für die Heimatflotte.«

Da Bargk fluchte. »Das ist *genau* die Aufstellung, mit der ich die Stadt abschirmen wollte! Woher weiß er das?« Ihr Kopf schoss zu da Corba herum.

Ihr Erster Offizier ging nicht auf den stummen Vorwurf ein. »Was tun die angeforderten Schiffe?«, fragte er die Orterin.

»Die meisten halten noch die Position«, antwortete die Offizierin. »Einige haben Kurs auf Girmomar genommen.«

»Um den Spross anzugreifen oder um an Bord zu gehen?«, fragte da Bargk. »Können wir irgendwelche Funkgespräche auffangen?«

»Ich kann mir kaum vorstellen, dass alle die Befehle des Imperators anerkennen«, sagte da Corba. »Irgendjemand wird ...«

»Da!«, rief da Bargk.

Die Orterin zeigte eine größere Einheit, die nicht auf den Planeten zuflog. Stattdessen hatte sie einen Abfangkurs angelegt, der sie zwischen die Welt mit dem Spross und Bostichs Schiff führen würde.

»Ein Verrückter«, murmelte da Corba. »Er kann doch nicht ernsthaft hoffen, dass er mit dieser Nusschale die GOS'TUSSAN aufhält!«

»Fünf Verrückte«, meldete die Orterin. »Vier weitere Schiffe folgen ihm.«

Da Bargk ließ sich in ihren Kommandoplatz fallen. Sie wirkte erschöpft. »Können wir sie abhören?«

Die Orterin arbeitete fieberhaft an ihrem Pult, dann erschien der Torso eines sehr alten Mannes im Hologramm. Sein Gesicht war wutverzerrt. »... ihr kein Recht! Das könnt ihr uns nicht nehmen!«

»Anfunken!«, befahl da Bargk. »Sie müssen abdrehen! Bostich wird sie sonst ...«

Es war zu spät. Die GOS'TUSSAN II verschwand aus der taktischen Übersicht.

»Das ist kein Linearmanöver«, rief die Orterin. »Sie springen!«

Einen Lidschlag später tauchte Bostichs Schiff wieder auf, jedoch nicht näher am Spross, sondern viel weiter außerhalb – nahe der Systemgrenze, hinter den fünf Schiffen, die auf Abfangkurs gegangen waren.

Fünf Explosionen blitzten in der normaloptischen Darstellung auf. Die Schiffe, die sich dem Befehl des ehemaligen Imperators widersetzt hatten, vergingen im Feuer von fünf Fusionsbomben.

»Das war deutlich.« Da Corbas Stimme war belegt. »Er duldet keinen Widerspruch.«

Da Bargk hielt den Kopf gesenkt. Sie presste ihre Handballen an die Schläfen.

»Was willst du tun?«, fragte ihr Erster Offizier.

»Er kann nicht in mein System einfliegen und wahllos Leute umbringen!«, rief die Kommandantin. »Dafür wird er ...« Sie hielt inne und atmete tief durch. Dann wiederholte sie ihre Worte, leise und gefasst. »Dafür wird er büßen. Später.«

»Was willst du tun?«, wiederholte da Corba.

»Wir stellen uns Bostich nicht in den Weg.« Auf einmal fühlte sie sich unendlich müde. »Wenn sich alle Schiffe in diesem System gegen die GOS'TUSSAN stellen, haben wir vielleicht eine Chance, aber der Blutzoll wird gewaltig sein. Bostich hat schon bei seinen ersten Schüssen gerade maximales Kaliber feuern lassen. Das ist eine klare Botschaft. Wenn wir in den Kampf ziehen und andere uns folgen, haben wir Hunderttausende Leben auf dem Gewissen.«

»Also?«

»Wir haben klare Befehle«, presste sie zwischen den Zähnen hervor. »Wir stellen uns zwischen den Spross und die

Stadt. Genau da, wo Isirea uns haben will. Und Bostich auch. Und dann hoffen wir, dass der Spross den Angriff genauso ignoriert wie die ersten beiden Versuche, ihn zu sprengen oder einzunehmen.«

»Glaubst du nicht, dass Bostich irgendeinen Trick auf Lager hat?«

»Wir werden es sehen«, sagte sie.

Noch einmal erschien das gefälschte Hologramm des ehemaligen Imperators. »Fünf Schiffe sind ausgefallen. Wir senden ein aktualisiertes taktisches Diagramm. Alle angeforderten Schiffe nehmen in fünfzehn Zentitonta die zugewiesenen Positionen ein. Widerspruch wird nicht toleriert.«

*

Die ENORKETRON unter dem Kommando von Has'athor da Orbonodh schloss sich der GOS'TUSSAN als Erste an. Wenn es irgendeine Frage gegeben hatte, wie die Macht im System verteilt war, so war sie nun beantwortet.

Das Kriegsschiff der GWALON-Klasse gemeinsam mit dem Doppel-GWALON des Imperators hätten sämtliche kleineren Einheiten vernichten und der Heimatflotte der Baronie schwere Schäden zufügen können, ohne selbst ernsthaft in Gefahr zu geraten. Vorher wäre der Widerstand gegen Bostichs Anordnungen mutig gewesen. Nun war er der schiere Wahnsinn.

Die KATOR GIRMOMAR folgte Bostichs Einsatzplan und nahm eine Position zwischen dem Spross und der Metropole Shernoss ein. Ebenso die anderen Schiffe der Heimatflotte. Was immer Bostich vorhatte: Ihre Schirme würden die Stadt verteidigen. Sie mussten es.

Die Gemeni reagierten nicht auf den Aufmarsch. Eintausendzweihundert Einheiten umzingelten den Spross

KYLLDIN in drei Schalen. Die innere stand nur die Länge eines GWALON-Kelches von dem fremdartigen Schiff entfernt. Die mittlere und die äußere Schale folgten in noch geringerem Abstand. Raumfahrzeuge, dafür entwickelt, Millionen von Kilometern weit zu schießen, umringen den Feind aus nächster Nähe. Aus dieser Distanz konnte fast jede der von Bostich angeforderten Einheiten eine unglaubliche Verheerung auslösen.

Und die Gemeni reagierten einfach nicht.

Vere'athor da Bargk hielt es nicht mehr in ihrem Kommandositz. Immer wieder lief sie denselben Viertelkreis um das Zentraleholo der KATOR GIRMOMAR.

»Was soll das?«, rief sie schließlich entnervt. »Sie kennen Bostichs Plan. Er hat ihn an das ganze verdammte System geschickt. Warum *tun* sie nichts?«

Da Corba zeigte ebenfalls Nervosität. Von seinem überlegenen Habitus war nichts übrig geblieben. »Werden die Schirme halten?«

Da Bargk fuhr zu ihm her. »Zweifelst du etwa plötzlich, dass dein verehrter Imperator nur unser Bestes will?«

»Es beginnt!« Da Corba deutete ins Holo.

Die GOS'TUSSAN bezog Position am Pol der Halbkugel, direkt über dem Spross. Noch immer zeigte das berggroße, blau schimmernde Schiff der Gemeni keine Reaktion.

Die Einheiten, die sich unter Bostichs Kommando gestellt hatten, modulierten ihre Schutzschirme nach einem genau vorgegebenen Muster. Die Schirmfelder interagierten, verbanden sich, verstärkten sich. Aus eintausendzweihundert einzelnen Schirmen wurde ein großer, stark genug, um ...

»Der Wahnsinnige!«, schrie da Bargk. »Er will Fusionsbomben einsetzen!«

»Nicht so nah an ...« Eine Alarmsirene übertönte den Rest von da Corbas Antwort. Die Belastungsanzeige des Schutzschirms schnellte von null auf dreißig Prozent – bei der allerersten Salve!

Ein gleißend weißer Feuerball hüllte den Spross ein. Das Hologramm dimmte das Licht. Dennoch schreckten alle Besatzungsmitglieder der Zentrale instinktiv zurück. Die Farbe der Flammen veränderte sich, von Weiß zu Gelb, von Gelb zu Orange. Akustikfelder übertrugen, ebenfalls gedämpft, das Donnern der Explosionsdruckwelle.

Nach dreißig Millitontas war alles vorbei. Nur schwarzer Rauch blieb übrig, der sich bald verzog und den Blick auf den vollkommen unbeschädigten Spross freigab.

Da Bargk bewegte die Lippen wie in einem stummen Zwiegespräch. Dann fuhr sie zu ihrem Feuerleitoffizier. »Analyse!«, forderte sie.

Der Mann war sichtlich erleichtert. »Er ...« Er schluckte und setzte neu an. »Bostich hat die Schirme nicht so konfigurieren lassen, um die Schiffe oder die Stadt zu schützen. Sie sollen ...« Noch einmal musste er durchatmen. »Sie sollen die Explosionswucht der Fusionsbomben auf den Spross bündeln.«

Die nächste Explosion, heftiger als die vorhergehende. Die Positronik kompensierte automatisch und dimmte für einen Augenblick die Leuchtstärke.

»Warum macht er das?«, fragte da Corba. »Was ist sein Plan?«

Der Feuerleitoffizier sah ihn hilflos an. Er hatte die Augen weit aufgerissen, sodass eine Strähne des für Arkoniden untypisch dunklen Haars in sein Sichtfeld hing.

»Normalerweise setzt man Fusionsbomben ab einer bestimmten Stärke nicht mehr auf Planetenoberflächen ein«, erklärte er. »Es ist militärisch ein-

fach nicht sinnvoll, weil der Großteil der Explosionsstärke sich in der Stratosphäre entfaltet und ins All verpufft.«

»Aber wenn die zusammengeschalteten Schirme die Wucht im Inneren der Kugel bündeln ...« Da Bargk musste den Satz nicht zu Ende bringen.

»Genau.« Der dunkelhaarige Offizier sprach leise. »Es ist wie in einem Druckkessel. Kleine Kaliber entfalten viel mehr Wirkung als ohne die Eingrenzung. Und man kann größere Kaliber zünden, deren Wirkung sich sonst verlieren würde.«

Die nächste Explosion. »Er steigert sich von Schuss zu Schuss«, meldete die Ortung. »Er will die Belastbarkeit des Sprosses herausfinden.«

»Der Spross interessiert mich nicht!«, giftete da Bargk. »Ich will die Belastbarkeit der Schirme wissen! Das sind keine militärischen Einheiten da draußen, bei den meisten wissen wir nichts über ihre Leistungsstärke und ihren Wartungszustand! Was passiert, wenn ein Schirm ausfällt? Wenn der Druckkessel platzt? Was geschieht mit der Explosionswucht? Mit der Strahlung?«

»Der Gesamtschirm, der aufgebaut wurde, ist sehr viel stärker als ein Einzelschirm ...«, versuchte da Corba eine Rechtfertigung.

»Das sehe ich selbst«, unterbrach da Bargk. »Aber das reicht nicht ewig. Was passiert, wenn Bostich sein stärkstes Kaliber zündet? Das, mit dem er vorhin die Befehlsverweigerer vernichtet hat?«

»Gib mir eine Millitonta.« Der Feuerleitoffizier beugte sich über sein Pult und ließ die Finger über die Bedienflächen huschen. »Ich habe es simuliert.«

»Und?«

Der Mann stützte sich auf sein Pult. »Bostich zündet schon jetzt Kaliber, die ohne den Schutzschirm ganz Shernoss vernichten würden. Wir sind viel zu nah an der Stadt. Und das ist noch nicht mal ein Zehntel dessen, was die

GOS'TUSSAN im Ernstfall feuern kann.«

Da Bargk setzte sich. Sie schloss die Augen. »Sag es.«

»Wenn Bostich aus allen Rohren feuert, wird wahrscheinlich nicht der Schirmbereich zuerst ausfallen, der sich über dem Spross befindet, sondern der von den kleinen Schiffen an den Seiten der Halbkugel. In diese Richtung werden sich der Feuerball, die Druckwelle und die Strahlung ausbreiten.«

»Hat Shernoss dann auch nur die allergeringste Chance?«

Der Feuerleitoffizier lachte leicht hysterisch. »Vergiss Shernoss! Von Shernoss bleibt nur noch Staub übrig, wenn das passieren sollte. Die Druckwelle wird ganz Girmomar verwüsten. Auf der Oberfläche *des ganzen Planeten* bleibt kein Stein auf dem anderen.«

Der Satz war leise gesprochen, doch die nächste Explosion setzte ein Ausrufezeichen dahinter.

»Das ist Wahnsinn!«, rief da Bargk. »Ich will Bostich sprechen, sofort!«

Die Funkerin bemühte sich erfolgreich.

»Waffen bereit machen«, befahl die Kommandantin. »Wir greifen die GOS'TUSSAN an!«

»Befehl widerrufen!«, schrie da Corba. »Wir können uns nicht gegen GWA-LON-Kelche ...«

»Wir müssen es versuchen!« Da Bargk schrie nicht. Sie sprach leise und entschlossen. »Besser, wir sterben, als dass Shernoss oder ganz Girmomar vernichtet wird. Wir haben unseren Eid auf die Baronie geschworen, nicht auf das Imperium!«

Eine Millitonta herrschte Schweigen in der Zentrale, bis die nächste Fusionsbombe detonierte und ihr Donner die Stille zerriss.

Dann sprach der Feuerleitoffizier. »Ich bin an deiner Seite, Kommandantin.«

»Ich auch«, sagte die Funkerin.

Nach und nach bekannte die gesamte Zentralemannschaft sich zur Vere'athor. Nur da Corba nicht.

Da Bargk trat ihm gegenüber. »Es geht dir gar nicht um unser Leben. Du willst einfach nur Bostich nicht angreifen.«

Ihr Erster Offizier sah sie herablassend an. »Wer sich gegen den Imperator stellt, ist nichts als ein dreckiger Verräter.«

»Es gibt kein Imperium!«, schrie da Bargk ihn an. »Abführen!«, befahl sie den Soldaten.

Widerstandslos ließ da Corba sich aus der Zentrale geleiten.

»Waffen bereit machen«, wiederholte da Bargk ihren Befehl.

»Die GOS'TUSSAN meldet sich!«, rief die Funkerin.

»Doch noch? Gut gemacht!« Da Bargk rückte ihre Uniform zurecht. »Zeig ihm mir!«

Im Holo erschien jedoch nicht da Bostich, weder der echte noch die gefälschte Darstellung für die Öffentlichkeit. Stattdessen zeigte sich ein junger Arkonide, maximal vierzig Jahre alt, die Haare untypisch in einem hochgebundenen Zopf.

»Da Targdon!«, fuhr da Bargk ihn an. »Hör auf! Ihr verwüestet unseren Planeten, und die Gemeni bleiben völlig ungerührt!«

»Desaktiviert eure Waffen wieder«, ordnete da Targdon an. »Ihr braucht die Energie für die Schirme. Gefeuert wird erst auf mein Kommando oder auf das seiner millionenäugigen Erhabenheit.«

»Wir werden euch ...«

»Nichts werdet ihr. Wenn ihr die Formation verlasst, schwächt ihr den Schirm. Dann ist es eure eigene Schuld, wenn die Energien durchbrechen und Girmomar zerstören.«

Da Targdon beendete die Verbindung.

»Er hat recht«, bestätigte die Feuer-

leitstelle. »Inzwischen braucht es alle drei Schichten, um die Explosionswucht einzudämmen. Jedes Schiff, das sich bewegt, schafft eine Schwachstelle.«

Die Orterin meldete sich. »Die Gemeni!«

Zum ersten Mal seit Beginn des Bombardements zeigte der Spross eine Reaktion. Er drehte sich gemächlich auf der Stelle, schwenkte ohne Hast ein wenig nach links.

Die nächste Fusionsbombe detonierte über dem Spross, doch dieses Mal geschah noch etwas anderes. Ein blauer Energiestrahler ging vom Schiff der Gemeni aus. Mühelos durchdrang er den Schirm, den die Einheiten unter Bostichs Kommando gemeinsam aufgebaut hatten. Er traf ein winziges Schiff in der zweiten Schale.

Nach einer Millitonta erlosch die blaue Energielanze. Das getroffene Schiff stürzte ab. Es explodierte, noch bevor es auf das Energiefeld traf, das den Schirm nach unten abschloss und die Explosionswirkung der Transformbomben von den Wogen des Othotischen Ozeans abhielt.

Die nächste Bombe detonierte.

Der Schirm kollabierte. Die Energie der thermonuklearen Reaktion brach aus dem Druckkessel aus, genau an der Stelle, an der die Gemeni mit ihrem blauen Strahl ein einziges Schiff aus dem Netz hinausgeschossen hatten.

»Nein!«, schrie da Bargk, doch ihr Ruf verhallte wirkungslos.

Die Explosionswucht war schräg abwärts gerichtet. Sie trieb die Wassermassen des Ozeans vor sich her und beiseite, bis der Meeresgrund frei lag. Gräben und Klüfte, die seit Jahrtausenden nur Wasser und Dunkelheit kannten, trockneten in dem grellen Blitz.

Die Außenmikrofone zeichneten das tiefe Grollen auf, das auf die Explosion folgte. Die zurückstürzenden Milli-

den und Abermilliarden von Litern Ozeanwassers dämpften es, brachten es jedoch nicht ganz zum Verstummen.

»Formation lösen!«, schrie da Bargk.
»Die Flutwelle läuft Richtung Shernoss!«

Die GOS'TUSSAN hatte das Bombardement eingestellt. Jetzt konnte sich die Heimatflotte der Kristallbaronie Girmomar endlich aus der Halbkugel-formation lösen, in die Bostich sie gezwungen hatte.

Nur vierzig Einheiten waren nahe genug an der Küste, um noch eingreifen zu können. Sie bildeten eine geschlossene Kette, aktivierten ihre Schirme. Die Flutwelle stieg aus dem Meer auf, höher als ein Arkonide, höher als eine Leka-Disk, dann höher als die KATOR GIRMOMAR selbst.

Die Schiffe legten alle Energie auf die Schirme, um die Wucht der Wassermassen zu brechen und die Todeswelle abzubremesen. Es gelang nur zum Teil. Wo die Wassermassen auf die Energieschirme trafen, verdampften sie gedankenschnell. Jeder Liter Ozeanwasser verwandelte sich in eine Unmenge Dampf.

Durch die schiere Menge der Flüssigkeit, die in die Schirme der Schiffe schlug, kam der Effekt einer zweiten Explosion gleich. Die Teile der Flutwelle, die rechts und links an dem Abwehrriegel vorbeirollten, erhielten dadurch sogar noch zusätzlichen Schub.

Vom Hafen ausgehend schlug der Tsunami eine Schneise der Zerstörung durch das kaum vorbereitete Shernoss.

Der alte Stadtkern im Norden blieb verschont. Die Zwillingsstürme der Barone erhoben sich auch nach Bostichs Welle weiter in den Himmel.

Die Kristallbrücke, näher am Hafen und weiter südlich gelegen, nicht.

Nahezu ungebremst traf die Flutwelle das Kunstwerk, das alles überragt hatte außer dem Spross. Die Lagerhallen, Hafenterminals und niedrigen

Trichterbauten auf dem Weg boten ihr keinen nennenswerten Widerstand. Nicht einmal eine Zentitonta nach dem einzigen Schuss, den die Gemeni abgegeben hatten, zog sich ein Todesstreifen durch den Südteil der Metropole.

Das neue Wahrzeichen, an dem die besten Architekten, Kunsthandwerker und Holokünstler der Baronie über Jahre gearbeitet hatten, vor nicht einmal einem Monat der Öffentlichkeit übergeben – es wurde niedergerissen von der entfesselten Naturgewalt. Nachdem die Welle darüber hinweggerollt war und als die Wassermassen durch die Straßen und die Gebäude-reste flossen, ragten nur noch die Fundamente aus den zischenden und schäumenden Fluten hervor.

An einigen Stellen, dort, wo das Wasser ruhiger floss, färbte der Schaum sich rot.

»Dafür wird er bezahlen!«, schwor Zaroia da Bargk leise.

»Wer?«, fragte ihr Feuerleitoffizier.

Sie antwortete nicht, wandte sich stattdessen an ihre Orterin. »Was macht die GOS'TUSSAN?«

»Sie hat das Bombardement eingestellt. Ich glaube ... Ja, sie bewegt sich. Sie verlässt die Atmosphäre und fliegt ins All.«

»Einfach so?«, flüsterte da Bargk.
»Nach all ... dem?« Sie deutete auf das Holo mit dem vernichteten Teil von Shernoss. »Sie fliegen einfach weg? Ohne ein Wort?«

Die Orterin sah sie nur stumm und hilflos an.

2.

Terrania

3. November 1551 NGZ

Das Holo fror in dem Moment ein, in dem die arkonidische Kommandantin anklagend ins Holo deutete und die Of-

fizierin an der Funk- und Ortungsstation wortlos die Arme hob.

»Das war's?«, fragte Reginald Bull. »Mehr haben wir nicht?«

Maurits Vingaden hob indigniert die Augenbrauen. »Ich finde, das ist eine ganze Menge«, kommentierte der Geheimdienstchef der Liga Freier Galaktiker. »Eine komplette Aufzeichnung von Bostichs gescheitertem Angriff, direkt aus der Flaggsschiffzentrale von Girmomars Heimatflotte. Wir versuchen seit drei Monaten herauszubekommen, was genau an diesem Tag im Giromsystem geschehen ist.«

»Und auf einmal präsentiert jemand uns die Antwort zu all unseren Fragen auf dem Silbertablett.« Bull schüttelte den Kopf. »Ich mache das schon ein paar Tausend Jahre zu lang, um an einen Zufall zu glauben. Was wissen wir über die Quelle dieser Daten?«

Hekéner Sharoun, Resident der Liga, hatte sich während der ganzen Laufzeit des Holo komplett bedeckt gehalten. Nun äußerte der Ferrone sich zum ersten Mal. »Die direkte Quelle der Daten ist über jeden Verdacht erhaben. Die Aufzeichnung wurde uns von Joscan Sintloui übermittelt, dem Botschafter der Liga in Shernoss. Der eigentliche Herkunftsweg verliert sich aber im Dunkeln. Sintloui hat den Datenträger von einer wiederum absolut zuverlässigen Quelle, die aber ihre eigene Quelle nicht preisgeben wollte. Wir können also weder sagen, durch wie viele Hände dieses Holo gegangen ist, noch, ob es irgendwo auf dem Weg manipuliert wurde.«

»Das schließen meine Spezialisten aus.« Vingaden sprach mit einer Überzeugung, die keinen Zweifel zuließ. »Die Komplexität des Materials und die Dauer der Aufzeichnung machen es so gut wie unmöglich, daran herumzupfuschen. Jedenfalls ohne Spuren zu hinterlassen.«

»Also gut.« Bull akzeptierte die Einschätzung des Geheimdienstchefs. »Nehmen wir an, die Daten sind echt – wer immer sie uns zugespielt haben mag. Was lernen wir daraus?«

»Wir wissen nun endlich, was wirklich am sechsten August auf Girmomar passiert ist«, bot Sharoun an. »Bisher gab es zwei konkurrierende Geschichten und jede Menge Bildschnipsel, die jeweils die eine oder die andere Fassung zu belegen schienen. Eine Seite erzählte, dass die Gemeni Shernoss angegriffen haben, dann kam Bostich heldenhaft zur Rettung und verhinderte das Schlimmste. Und in der anderen Fassung hat Bostich ohne Rücksicht auf Verluste den Spross bombardiert und halb Shernoss in Schutt und Asche gelegt.«

»Und wie so oft liegt die Wahrheit in der Mitte.« Bull ließ das Holo zurücklaufen bis zu der Stelle. Man sah, wie der Spross das Kleinschiff im unteren Bereich der drei Schiffssphalangen abschoss. Der blaue Strahl durchdrang die mehrfach gestaffelten Schutzschirme ohne jedes Problem. »Ohne Rücksicht auf Verluste stimmt sicher nicht. Dann hätte Bostich gleich seine schwersten Kaliber benutzt. Bislang hat aber noch niemand versucht, einen Spross mit fünfhundert Megatonnen Vergleichs-TNT anzugreifen. Was die GOS'TUSSAN da am Ende ausgepackt hat, waren ... Wie viel? Hundert Tonnen?«

»Achtzig«, korrigierte Vingaden. »Nur sechzehn Prozent der maximal möglichen Feuerkraft. Wobei eine Fünfhundert-Megatonnen-Bombe mit Sicherheit die Schirme der beteiligten Schiffe gesprengt hätte. Dieses Kaliber konnte er überhaupt nicht einsetzen.«

»Da kennst du Bostich schlecht.« Bulls Miene verfinsterte sich. »Wenn er ein Ziel erreichen will, sind ihm tausendzweihundert arkonidische Schiffe

genauso egal wie ganz Girmomar. Er hätte diese Bombenklasse zwar nur einmal einsetzen können, ohne alle anderen Teilnehmer des Angriffs zu pulverisieren. Aber glaub nicht, dass ihn moralische Bedenken davon abgehalten hätten.«

Bull stand auf, ging um das Holo herum und betrachtete es von allen Seiten. »Also. Bostichs Angriff diente in erster Linie dazu, Daten zu sammeln. Er wollte den Feind näher kennenlernen. Deshalb hat von fünfzig Megatonnen aufwärts Schuss für Schuss die Explosionsstärke gesteigert. Er wollte sehen, wann und wie der Spross reagiert. Und wir lernen: Achtzig Megatonnen steckt er problemlos weg, selbst wenn die Explosionswucht in einem Druckkessel eingedämmt wird. Das ist bemerkenswert.«

»Bemerkenswert erscheint mir in erster Linie die Reaktion der Gemeni.« Sharoun legte den Kopf schief, um den Energiestrahler zu betrachten, sodass ihm eine Strähne seines roten Haars vor die blauhäutige Stirn fiel.

»Genau«, sagte Bull. »Ich habe mich schon gefragt, ob mir das als Einzigem auffällt. Die Gemeni tanzen uns mit ihren Sprossen seit vier Monaten auf der Nase herum, und es hat nicht an Versuchen gefehlt, sie anzugreifen – nach ihrem Start von Terra, auf Damona, auf Krynn und auf Girmomar. Dieser verdammte Waffenstrahl, die Hyperfaust, kann unseres Wissens jedes Raumschiff zerstören, auf das er zielt. Aber die Gemeni haben diese Waffe nur zweimal eingesetzt: auf Damona,

als sie von einer ganzen Flotte angegriffen wurden, und hier. Und schaut euch mal an, wie.«

»Bei allem Respekt vor deiner Erfahrung«, sagte Vingaden nüchtern, »ganz auf den Kopf gefallen sind wir nicht. Der Angriff ging ausschließlich von der GOS'TUSSAN II aus. Naheliegender wäre gewesen, dieses Schiff abzuschießen. Stattdessen haben die Gemeni sich für ein völlig anderes Schiff entschieden.«

»Aber kein beliebiges«, ergänzte Bull. »Die kleinste Einheit am unteren Rand des Kessels. Statt ein Schlachtschiff zu vernichten und Hunderte oder Tausende zu töten, haben die Gemeni die geringstmögliche Zahl an Leben geopfert, um ein Ende des Angriffs zu erzwingen. Alle Zerstörungen, die dann gefolgt sind, stammen nicht von den Gemeni. Das Seebeben, der Tsunami, die Verwüstung – das alles sind Nachwirkungen der nächsten Bombe von der GOS'TUSSAN. Und die wären noch sehr viel schlimmer ausgefallen, wenn die Lücke nicht Richtung Meer, sondern Richtung Stadt gezeigt hätte.«

»Ein schwacher Trost für die Toten in Shernoss.« Vingadens bedächtiger Ton stand im Widerspruch zum Sarkasmus seiner Worte.

»Es verrät uns etwas über die Gemeni«, beharrte Bull. »Sie scheinen trotz ihrer überlegenen Waffentechnik auf friedfertige Lösungen zu setzen.« Er bemerkte Vingadens skeptischen Blick. »Schon klar ... Ich weiß selbst, dass das Täuschungszwecken dienen kann. Aber wir können auch nicht ausschließen, dass sie ihre Angebote ernst meinen.«

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2926 mit dem Titel »Schwarzes Feuer«. Ab dem 15. September 2017 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen. Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.